

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 23 (2000)

Heft: 4

Artikel: Alle Tassen im Schrank? : Geschirrrhaushalte im römischen Gutshof von Biberist-Spitalhof SO

Autor: Schucany, Caty

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-18422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alle Tassen im Schrank ?

Geschirrrhaushalte im römischen Gutshof von Biberist-Spitalhof SO

Caty Schucany

Im römischen Gutshof von Biberist-Spitalhof, nahe Solothurn, legte die Kantonsarchäologie in den achtziger Jahren im Ökonomiebereich (*pars rustica*) mehrere Häuser frei, die einem Feuer zum Opfer gefallen waren (Abb. 1)¹. Vier von ihnen, Gebäude E, Holzbau J, Steinbau J und Gebäude O, deuten wir aufgrund ihrer Grundrisse und Funde als Wohnhäuser. In ihren Brandschichten fanden wir eine ganze Reihe von vollständig oder zu grossen Teilen zusammensetzbaren Keramikgefässen (Abb. 2), in denen wir Teile des zum Zeitpunkt des Brandes in Gebrauch gestandenen Geschirrraushaltes sehen möchten². Ein weiteres Keramikensemble, das ein Geschirrinventar darstellen könnte, entdeckten wir im Grabgarten H.

Ein Geschirrraushalt römischer Zeit setzt sich folgendermassen zusammen³: aus dem Tafelgeschirr, aufgeteilt in Ess- und Trinkgeschirr bzw. in individuelle Gefässe und Serviergeschirr zum Auftragen, aus dem Küchengeschirr, aufgeteilt in Gefässe zur Zubereitung und in eigentliches Kochgeschirr, sowie aus dem Vorratgeschirr. Wieweit wir die Tongefässe mit Glas-, Metall- und Holzgefässen zu ergänzen haben, ist schwierig zu sagen. Im Vergleich zur Keramik sind Glas und Metall (Bronze) selten; ihre Anteile liegen mehrheitlich deutlich unter 5%. Holzgefässe scheinen in römischer Zeit in unseren Gegenden ebenfalls selten gewesen zu sein, denn in holzführenden Schichten sind bisher kaum je Gefässreste zum Vorschein gekommen⁴.

Den antiken Schriftquellen nach dürfen wir die Sigillateller (*catilli*) als individuelles Essgeschirr bezeichnen, während in den über 23 cm grossen Sigillataplatten (*catini*) wie in den sogenannten Backplatten (*patinae*) und den Schüsseln (*pannae/paropsides*) die Speisen auf den Tisch kamen. Die halbkugeligen Schälchen (*acetabula*) servierten Saucen⁵. Die Becher stellen wiederum individuelles Geschirr dar, während die Krüge (*lagoena*) die Getränke zu Tisch brachten. Gleiches vermutet man für die Flaschen und Tonnen, die als keltische Vorläufer des Kruges – eine Form aus dem Mittelmeerraum – gelten⁶. Die Reibschüsseln (*mortaria*) gehören zum Küchengeschirr; in ihnen rührte man pikante Saucen an⁷.

Zum Vorratgeschirr sind die sogenannten

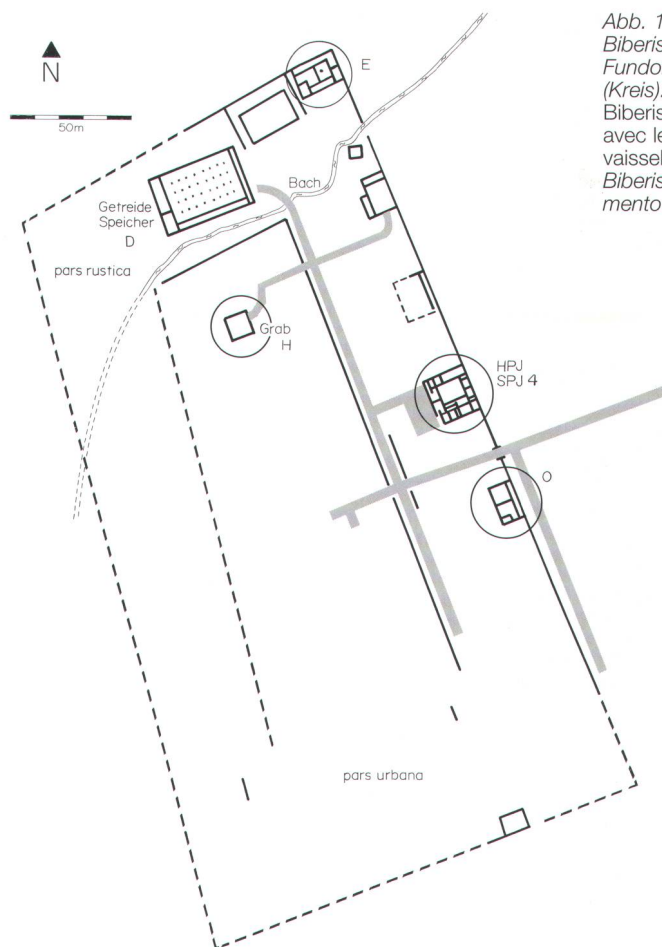


Abb. 1
Biberist-Spitalhof. Gesamtplan mit Fundorten der Geschirrinventare (Kreis). Plan M. Krucker, KA SO.
Biberist-Spitalhof. Plan d'ensemble avec les lieux de découverte des vaisseliers (cercles).
Biberist-Spitalhof. Punti di rinvenimento dei servizi ceramici (cerchi).

Honigtöpfe (*urcei*) zu zählen, in denen ausser Honig vor allem Früchte in Wein, Most oder Essig eingemacht wurden (*defrutum*), sowie die grossen Fässer (*dolia*), in denen man nicht nur Flüssigkeiten wie Wein, Most, Öl oder Fischsauce, sondern auch Getreide, Früchte und Fleisch aufbewahrte. Allerdings herrscht über die Zuweisung zu den einzelnen Kategorien nicht in allen Fällen Einigkeit: Insbesondere zwischen dem Ess- und dem Kochgeschirr sowie zwischen dem Trink- und Vorratgeschirr gibt es Überschneidungen. Ich möchte im Folgenden alle offenen Gefässe der Keramik mit Überzug – Sigillata, TS-Imitation, Glanztonware – sowie der helltonigen und grautonigen feineren Keramik dem zum Essen dienenden Tafelgeschirr zurechnen, da diese nur ausnahmsweise eine feine Magerung aufweisen und somit kaum als Kochgeschirr dem Herdfeuer ausgesetzt

gewesen sein können. Zwar gelten die einfachen helltonigen Teller und Platten mit oder ohne Überzug als Backplatten für Auf- und aufgerichtete (*patinae*)⁸. Wieweit dies für unsere Gegenden angesichts der fehlenden Feuer-tauglichkeit ebenfalls zutrifft, ist ungewiss. Indes dienten die *patinae* den schriftlichen Quellen nach sowohl zum Kochen wie zum Auftragen dieser Gerichte⁹. So erstaunt der häufige Glanztonüberzug nicht bei Gefässen, in denen die in ihnen erwärmten Speisen auch auf den Tisch kamen. Gleiches dürfte für die Schüsseln mit Horizontalrand mit und ohne Überzug gelten, die in der Machart sehr ähnlich sind.

Die grossen, mehrhenkeligen Krüge weist man sicher zu Recht dem Vorratgeschirr zu, doch die kleineren, meist einhenkeligen Exemplare möchte ich dem Tafelgeschirr zurechnen, desgleichen die Flaschen und



Abb. 2
Biberist-Spitalhof. Gefässe aus
Steinbau J, Phase 4 (SPJ 4). Foto
J. Stauffer, Solothurn.
Biberist-Spitalhof. Récipients de la
construction en pierre J, phase 4
(SPJ 4).
Biberist-Spitalhof. Recipienti
dall'edificio in muratura J, fase 4
(SPJ 4).

Tonnen sowie die grösseren feinkeramischen Becher und Töpfe, denn sie weisen durchwegs eine sorgfältig behandelte und oft auch verzierte Gefässoberfläche auf, was mit der Verwendung allein zur Vorratshaltung im Widerspruch steht¹⁰.

Grabinventar H

Im Grabgarten H inmitten des grossen Innenhofes der Villa rustica (Abb. 1) hatte man im dritten Viertel des 2. Jahrhunderts n.Chr. einen Mann, einen Säugling sowie vermutlich eine Frau auf einem Scheiterhaufen über einer Grube verbrannt, mitsamt ihrer Ausstattung (*instrumentum*) für ihr zukünftiges Leben nach ihrer Wiedergeburt, und in einer ebenda in den Boden eingelassenen Steinurne beigesetzt¹¹. Es dürfte sich um Angehörige der in der Residenz (*pars urbana*) des Gutshofs wohnenden Herrschaft handeln. Nach der Kremation wurden die Rückstände des Scheiterhaufens in die Grube planiert.

Das mindestens 335 Exemplare zählende Geschirrinventar (Abb. 3-4), das wir vielleicht auf einen ursprünglichen Bestand von 345 Stück ergänzen dürfen, setzt sich wie folgt zusammen: Auf 35 (36?) Essteller dreier Grössen kommen fünf (sechs?) gleich grosse Becher als individuelles Geschirr. In 83 (84?) Schälchen kamen die in sieben Reibschüsseln zubereiteten Saucen zu Tisch. 60 Platten, 88 (90?) Schalen und Schüsseln sowie vier Grosseexemplare, drei

Platten und eine Schale, stellen das Serviergeschirr für die Speisen dar, während die 18 (21?) Krüge und die drei (vier?) Flaschen und vier Tonnen die Getränke zu Tisch brachten. Neben den erwähnten sieben Reibschüsseln findet sich an eigentlichem Kochgeschirr allein ein einziger Kochtopf, während das Vorratsgeschirr mit einem grossen Dolium, 17 (18?) kleineren Vorratstöpfen und neun Amphoren die ganze Spannbreite abdeckt.

Ensemble aus Holzbau J (HPJ)

Der im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n.Chr. erbaute und noch vor der Wende zum 2. Jahrhundert abgebrannte Holzbau J war ein Vorratsspeicher, in dem auch eine Wohnung eingerichtet war. Aufgrund seiner Lage nahe am Haupteingang (Abb. 1) vermuten wir, dass hier der Gutshofverwalter (*villicus*) residierte.

Von den 101 als Randscherben belegten Gefässen sind 41 als so grosse Fragmente erhalten, dass wir annehmen dürfen, dass sie zum Zeitpunkt des Brandes noch in Gebrauch waren (Abb. 5). Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie ungefähr den ursprünglichen Bestand wiedergeben, denn obwohl die Brandschichten nur auf der Hälfte der als Wohnung angesehenen Fläche erhalten waren, glauben wir, dass sie dorthin planiert worden sind und annähernd den gesamten Schutt des Hauses darstellen.

Das Essgeschirr umfasst sechs Teller, einige aus Sigillata, andere mit und ohne Glanztonüberzug, ein Sigillataschälchen für Saucen sowie elf Servierschüsseln, die mehrheitlich einen Überzug in der Art der TS-Imitation an der Aussenseite tragen. Das Trinkgeschirr ist helltonig und besteht aus sechs Schulterbechern, zwei Krügen und einer Flasche. Teller wie Becher setzen sich aus je drei grossen und drei kleinen Exemplaren zusammen. Bemerkenswert sind die vielen Servierschüsseln, die einen Viertel des Gesamtbestandes und mehr als einen Drittel des Tafelgeschirrs ausmachen, während das Saucenschälchen nur einmal vertreten ist. Zwei der Schüsseln sind eher klein, vier von mittlerer Grösse, und fünf (ursprünglich sechs?) weisen relativ grosse Durchmesser auf. Vielleicht ist in den sechs kleineren Schüsseln individuelles Geschirr zu sehen, etwa Suppenteller, denn gut erhaltene Exemplare lassen vermuten, dass diese Schüsseln ursprünglich innen mit einer Verpichung versehen und demnach wohl zur Aufnahme von flüssigen Speisen gedacht waren.

Das Küchengeschirr umfasst zwei Reib-

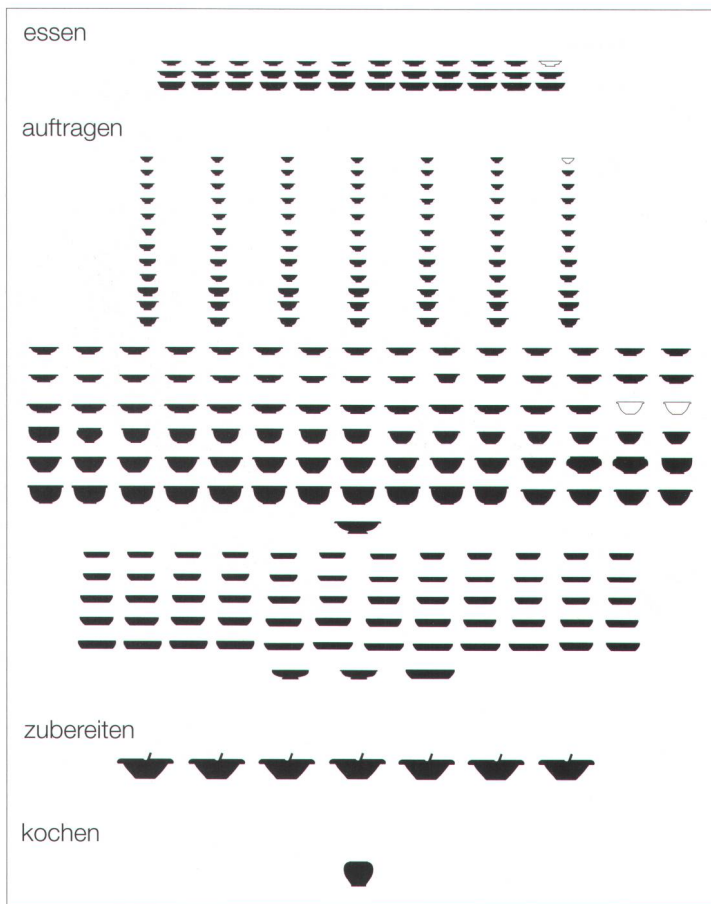


Abb. 3
Biberist-Spitalhof. Ess-
und Kochgeschirr aus
Grab H. M. ca. 1:40.
Grafik M. Krucker, KA SO.
Biberist-Spitalhof.
Vaisselle à manger et à
cuire provenant de la
tombe H.
Biberist-Spitalhof.
Ceramica da mensa e da
cucina dalla tomba H.

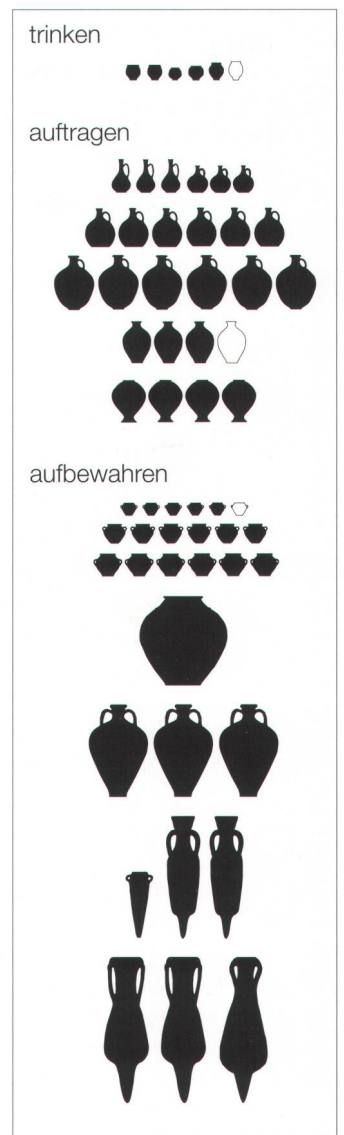
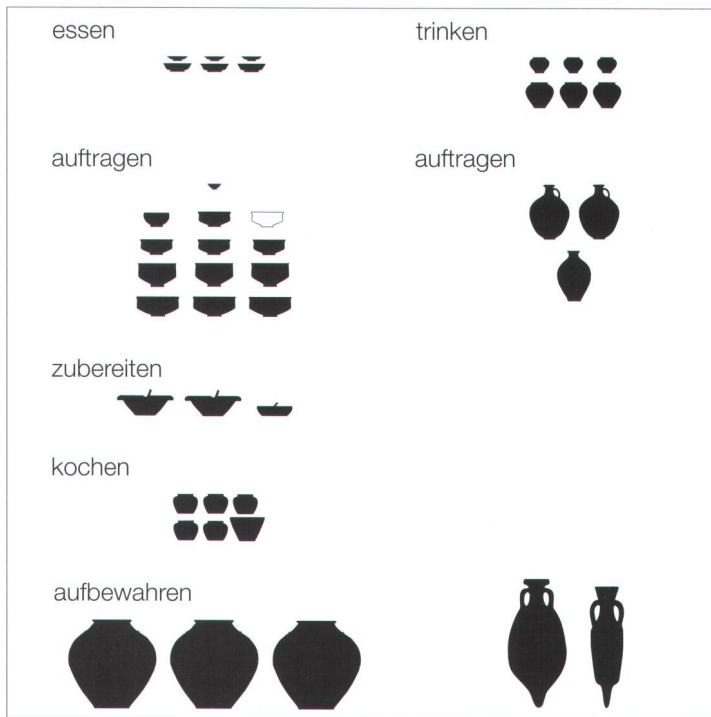


Abb. 4
Biberist-Spitalhof. Trink-
und Vorratsgeschirr aus
Grab H. M. ca. 1:40.
Grafik M. Krucker, KA SO.
Biberist-Spitalhof.
Vaisselle à boire et réci-
pients de stockage pro-
venant de la tombe H.
Biberist-Spitalhof. Vasi
pitori e di stoccaggio
dalla tomba H.

Abb. 5
Biberist-Spitalhof. Geschirrinventar
aus Holzbau J (HPJ). M. ca. 1:40.
Grafik M. Krucker, KA SO.
Biberist-Spitalhof. Vaisselier de la
construction en bois J (HPJ).
Biberist-Spitalhof. Servizio di vassel-
lame dall'edificio in legno J (HPJ).



schüsseln, einen Teller mit Ausguss, in dem wir vielleicht auch eine Art Reibschüssel sehen dürfen, einen tiefen Napf sowie fünf Kochtöpfe, die mehrheitlich handgeformt sind. An Vorratsgefäßen kommen drei Dolien und zwei Amphoren vor.

Ensemble aus Steinbau J, Phase 4 (SPJ4)

Der als Ersatz für den abgebrannten Holzbau J an gleicher Stelle errichtete Steinbau J wies mehrere Umbauphasen auf, dessen letzte, die im frühen 3. Jahrhundert erbaute Phase 4, kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts einem Feuer zum Opfer gefallen war. Das Gebäude zeichnet sich nicht nur durch seine Grösse und die vielen Feuerstellen im grossen Innenraum aus, sondern auch durch einen stattlichen Ausbau. Angesichts der Nähe zum Tor (Abb. 1) dürfte es sich wiederum um den Sitz des Gutshofverwalters (*vilicus*) handeln.

Von den 297 als Randscherben belegten Gefässen dürften 25 aufgrund ihres hohen Erhaltungsgrades vom Haushalt stammen,

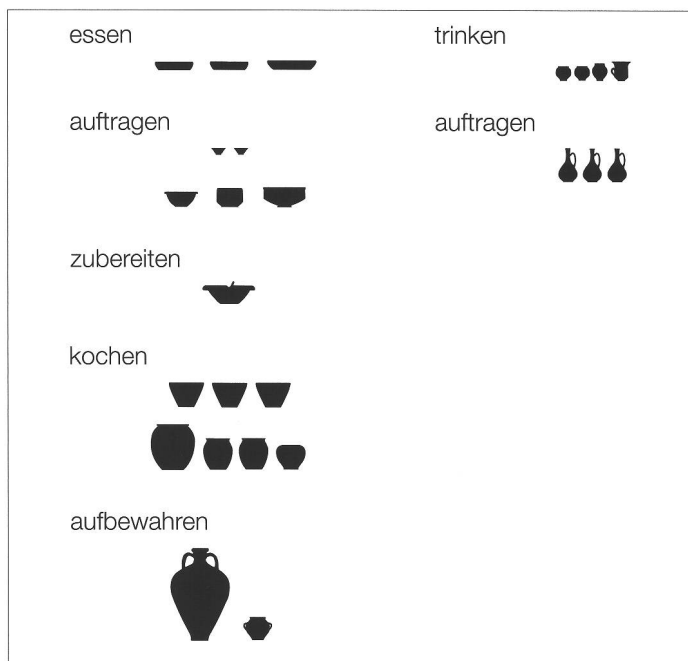


Abb. 6
Biberist-Spitalhof. Geschirrinventar aus Steinbau J, Phase 4 (SPJ). M. ca. 1:40. Grafik M. Krucker, KA SO. Biberist-Spitalhof. Vaisselier de la construction en pierre J, phase 4 (SPJ). Biberist-Spitalhof. Servizio di vasellame dall'edificio in muratura J, fase 4 (SPJ).

der zum Zeitpunkt des Brandes noch in Funktion war (Abb. 6; Abb. 2). Da die Fundschichten aber nur etwa auf einem Drittel der Grundfläche des Hauses erhalten waren, müssen wir davon ausgehen, dass die 25 Gefässe nicht den ganzen Geschirrhauhalt wiedergeben, sondern wir mit einem deutlich grösseren Bestand (50/75?) zu rechnen haben.

Das Tafelgeschirr setzt sich aus drei wohl als individuelle Gefässe anzusehenden Glanztontellern, zwei Saucenschälchen und drei Schüsseln mit Sigillata- oder Glanztonüberzug zusammen. Als Trinkgeschirr kommen vier Becher hinzu sowie drei Krüge, alle mit einem Glanztonüberzug. Das Küchengeschirr umfasst eine Reibschüssel mit Glanztonüberzug, drei grobtonige Nöpfe und vier Kochtöpfe, die mehrheitlich handgeformt sind. An Vorratgeschirr kommen eine Weinamphore und ein sogenannter Honigtopf vor.

Ensemble aus Gebäude E, Phase B

Das gegen Ende des 2. Jahrhunderts n.Chr. in der Nordostecke der Hofmauer errichtete, einmal umgebaute Gebäude E (Abb. 1) fiel kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts einem Feuer zum Opfer. Aufgrund der Tierknochen – viel Schwein und Wild – dürfte es

sich um einen gehobenen Haushalt gehandelt haben, dem vielleicht der Verwalter des nahen Getreidespeichers D vorstand. Von den 210 als Randscherben belegten Gefässen sind 27 als so grosse Fragmente erhalten, dass sie wohl zum Zeitpunkt des Brandes noch in Gebrauch waren (Abb. 7). Da die Fundschichten nur auf einem Viertel der Grundfläche des Gebäudes erhalten waren, müssen wir davon ausgehen, dass die 27 Gefässe den Geschirrhauhalt nur unvollständig wiedergeben. Allerdings konzentrierten sich die Funde in einem einzigen Raum, der etwa zu einem Drittel gute Erhaltungsbedingungen aufwies. Davon ausgehend, haben wir vielleicht mit einem ursprünglichen Bestand von um die 80 Gefässen zu rechnen.

Das Essgeschirr, zur Hauptsache Sigillata

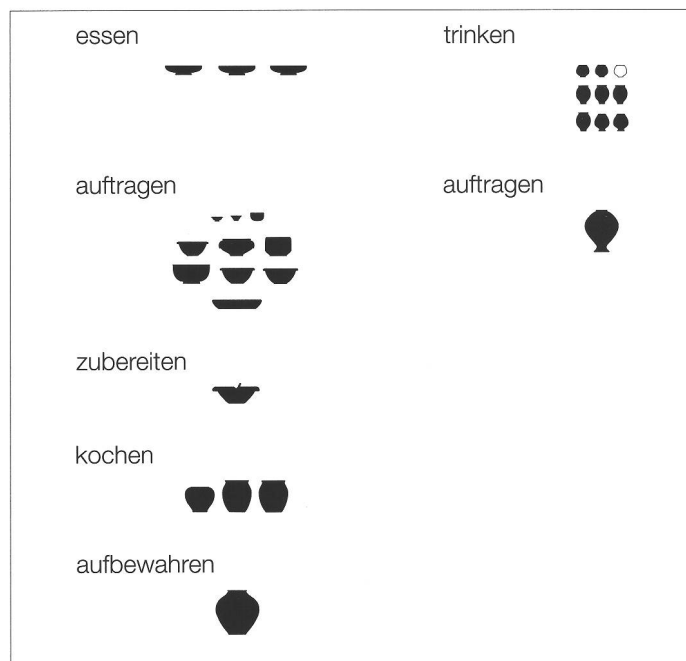


Abb. 7
Biberist-Spitalhof. Geschirrinventar aus Gebäude E, Phase B. M. ca. 1:40. Grafik M. Krucker, KA SO. Biberist-Spitalhof. Vaisselier du bâtiment E, phase B. Biberist-Spitalhof. Servizio di vasellame dall'edificio E, fase B.

Abb. 8
Biberist-Spitalhof. Geschirrinventar aus Gebäude O, Phase 4. M. ca. 1:40. Grafik M. Krucker, KA SO. Biberist-Spitalhof. Vaisselier du bâtiment O, phase 4. Biberist-Spitalhof. Servizio di vasellame dall'edificio O, fase 4.



und Glanztonware, umfasst drei kleine Teller, wohl individuelles Geschirr, eine Servierplatte, drei Saucenschälchen sowie sechs Schüsseln, von denen eine grautönig ist, mit einem schwarzen Überzug an der Aussenseite. Das Trinkgeschirr besteht aus acht Glanztonbechern und einer grautönigen Tonne. Dazu gesellen sich das Küchengeschirr mit einer Reibschüssel und drei handgeformten Kochtöpfen sowie das Vorratgeschirr mit einem kleinen Dolium.

Ensemble aus Gebäude O, Phase 4

Das im früheren 2. Jahrhundert an die schon bestehende Hofmauer angebaute, mehrmals umgestaltete Gebäude O diente einer der abhängigen Landarbeiterfamilien als Unterkunft. Kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts zerstörte ein Feuer auch dieses Haus, nachdem es kurz zuvor umgebaut worden war.

Von den 108 als Randscherben erhaltenen Gefässen dürfen 20 aufgrund ihrer grossen Fragmente als Reste des Haushaltes angesehen werden, der zum Zeitpunkt des Brandes noch in Gebrauch war (Abb. 8). Da die Fundschichten auf gut drei Vierteln der Grundfläche des Hauses erhalten waren, insbesondere aber vollständig in dem als Küche zu deutenden Bereich rund um den Herd, dürften nur wenige Gefässe des ursprünglichen Inventars fehlen.

An Essgeschirr kommen sieben Teller vor, wohl individuelles Geschirr, zwei Platten und drei Schüsseln, wohl Serviergeschirr, alles Sigillata oder regionale Glanztonware. Das Trinkgeschirr ist nur durch individuelle Gefässe, drei Glanztonbecher, vertreten; wir haben es wohl mit einem Serviergefäss zu ergänzen, etwa mit einem Krug oder einer Tonne, Formen, die nur in kleinen Scherben auf uns gekommen sind. Das gleiche gilt für die Reibschüssel, ein Gefäss, das in keiner Küche römischer Zeit gefehlt haben dürfte.

Ein Kochtopf aus Ton sowie ein Gefäss aus Lavez dienten als eigentliches Kochgeschirr, ein helltoniger sowie zwei grautönige Töpfe als Vorratgeschirr.

Zusammensetzung der Geschirrhäushalte

Die Geschirrinventare der vier abgebrannten Häuser weisen alle ähnliche Anteile für die verschiedenen Geschirrsorten auf (Abb. 9)¹²: Knapp die Hälfte der Gefässe haben wir dem Essgeschirr zuzurechnen, das zur Hauptsache aus Tellern, allenfalls Suppentellern (Holzbau J) und Schüsseln besteht, während Platten, Näpfe und Saucenschälchen selten sind. Die individuellen Gefässe, die Essteller, machen etwa ein Drittel aus. Das Trinkgeschirr umfasst ein Viertel des Geschirrhäushaltes in Holzbau J bzw. ein Drittel in Steinbau J und Gebäude E. Es zählt vor allem individuelle Gefässe, nämlich Becher. Das Küchengeschirr ist mit ungefähr einem Fünftel vertreten, wobei die Kochtöpfe die Hälfte ausmachen. Das Vorratgeschirr ist mit Anteilen von meist deutlich unter 10% selten; nur der Holzbau J, in dem auch ein Vorratslager eingerichtet war, bildet eine Ausnahme.

Die Keramikensembles der abgebrannten Häuser dürften einem normalen Geschirrhäushalt römischer Zeit in unseren Gegenden entsprechen. Ihre Zusammensetzung weist indes darüber hinaus, denn zu meinem Erstaunen habe ich beim Auszählen meines eigenen Geschirrschranks gemerkt (Abb. 9), dass ich anteilmässig einen durch und durch »römischen« Geschirrhäushalt habe!¹³ Diese Zusammensetzung dürfte für alle Kulturen gelten, in denen Zubereitung und Aufnahme von Speis und Trank mehr ist, als eine wenn auch lebensnotwendige Energiezufuhr. Dazu gehört, dass wir die Gerichte und

Getränke in speziellen, oft nur für sie vorgesehenen Gefässen zubereiten, kochen, anrichten, servieren und einnehmen. Der prähistorisch anmutende Geschirrhäushalt einer Familie der Ful aus dem nördlichen Kamerun hingegen setzt sich ganz anders zusammen, nämlich zur Hauptsache aus Koch- und Vorratsgefässen¹⁴.

Ein ganz anderes Bild als die Ensembles der abgebrannten Wohnhäuser zeigt das Grabinventar H! Vor allem die Seltenheit des eigentlichen Kochgeschirrs sticht ins Auge. Ausgehend von den Reibschüsseln, die mit insgesamt 2% keineswegs aus dem Rahmen fallen, wären gut zwanzig Kochtöpfe zu erwarten – statt nur einer! Da wir nicht einmal 500 g an Bronze gefunden haben, und nur zwei Fragmente als Gefässreste zu bestimmen sind, dürfen wir das fehlende Kochgeschirr nicht in entsprechenden Bronzegefässen suchen. Auch das Tafelgeschirr des Grabes unterscheidet sich in seiner Zusammensetzung von den hier vorgestellten Hausinventaren: Zum einen ist das Essgeschirr fast doppelt so häufig, während das Trinkgeschirr deutlich seltener ist. Zum anderen treten die individuellen Gefässe gegenüber dem Serviergeschirr in ungewohntem Mass zurück.

Das nahezu Fehlen des Kochgeschirrs zeigt, dass das Grabinventar H keinen funktionierenden Geschirrhäushalt darstellt, sondern eine spezielle Auswahl für eine Totenausstattung. Für die Unterschiede im Tafelgeschirr hingegen liessen sich auch andere Gründe finden, nämlich soziale: Als Ausstattung für Angehörige der Herrschaft aus der *pars urbana* stellt es den Service der Oberschicht dar; das im Übermass vertretene Serviergeschirr sollte deren Reichtum vorführen. Der Hausrat der abgebrannten Häuser hingegen, gehörte entweder Leuten, die als Verwalter des Gutshofes (Holzbau J/Steinbau J/Gebäude E) eher einer mittleren Schicht zuzurechnen sind, oder einer der Landarbeiterfamilien (Gebäude O), die die unterste Klasse der im Gutshof lebenden Menschen darstellen.

Zahlen und Geschirrsätze

Das vielleicht auf 345 Stück zu rekonstruierende Grabinventar H setzt sich folgendermassen zusammen: 36 (12x3) Essteller

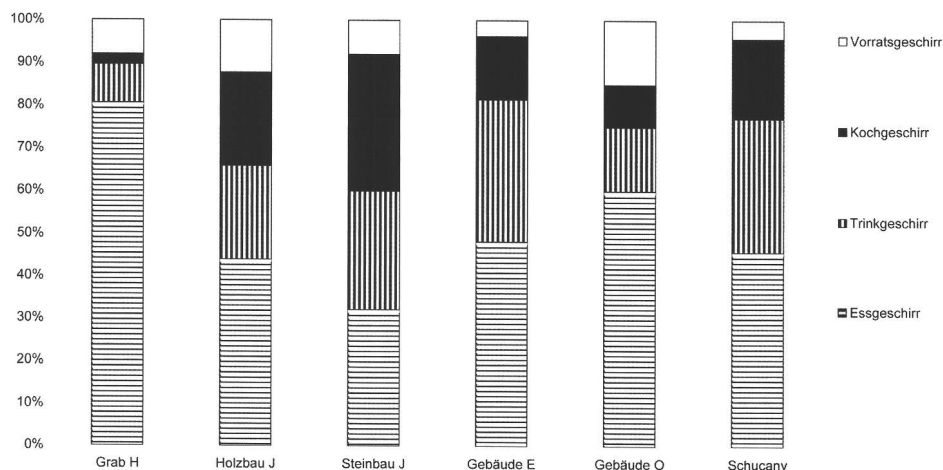


Abb. 9
Biberist-Spitalhof. Anteile der Geschirrsorten.
Biberist-Spitalhof. Proportion des catégories de vaisselle.
Biberist-Spitalhof. Percentuale delle categorie di vasellame.

dreier Grössen und 6 (2x3) gleich grosse Becher als individuelles Geschirr, 84 (7x12) Schälchen für die in den 7 Reibschüsseln angerichteten Saucen (12 pro Sauce!), 60 (20x3) Platten, 90 (30x3) Schalen und Schüsseln sowie die 4 Grossexemplare als Serviergeschirr für die Speisen, vielleicht 21 (7x3) Krüge, je 4 Flaschen und Tonnen als Serviergeschirr für die Getränke, 1 einziger Kochtopf stellvertretend für das offensichtlich nur rudimentär vorhandene Kochgeschirr, 1 grosses Dolium, 18 (6x3) kleinere Vorratstöpfle und 9 (3x3) Amphoren als Vorratsgeschirr. Das Inventar gliedert sich demnach nahezu durchgehend in Dreiergruppen. Nur selten kommen Paare oder Einzelstücke vor. Die Zahl Sieben scheint eine gewisse Rolle zu spielen.

Auch in dem wahrscheinlich nahezu vollständig überlieferten Haushalt des Holzbaus J von 41 Stück, ursprünglich vielleicht 45, können wir die Grundzahl Drei errahnen: Das Tafelgeschirr umfasst entweder je 2x3 Teile für das individuelle Ess- und Trinkgeschirr, 4x3 für das Serviergeschirr der Speisen oder je 2x3 für die Essteller, Suppenteller und Becher sowie 2x3 für die Servierschüsseln. Dazu kommen 3 (2+1) Serviergefässe für die Getränke. Das Küchengeschirr umfasst 3 Gefässe mit Ausguss zum Anrühren der Speisen und 6 mit grober Magerung versehene Gefässe zum Kochen. Das Vorratsgeschirr zählt 3 Dolien, während wir die beiden Amphoren als Behälter gekaufter Güter nicht als Teil der Geschirrausstattung ansehen dürfen. Die Zahl 6 der Individualgefässe legt nahe, dass eine Familie oder eine andere Gruppe ähnlicher Grössenordnung im Holzbau J lebte.

Die Grundzahl Drei lässt sich auch in dem wohl annähernd vollständigen Inventar aus Gebäude O errahnen, das mit 20, ursprünglich vielleicht 24 Stück indes nur etwa die Hälfte des Haushaltes des Vilicus aus Holzbau J darstellt: 3 Schüsseln, 3 Becher und 3 Vorratstöpfle. Bemerkenswert ist, dass bei den erwähnten Ful aus Kamerun ein einfacher Haushalt ebenfalls durchschnittlich um die zwanzig Gefässe umfasst¹⁵ – der meine zählt hingegen 70 Stück!

Obwohl die Keramikensembles aus dem Steinbau J und aus Gebäude E den Geschirrhauhalt der betreffenden Häuser nur unvollständig wiedergeben, lässt sich auch bei ihnen die Grundzahl Drei finden: je 3 Essteller, 3 bzw. 2x3 Servierschüsseln in beiden Ensembles, 3 Saucenschälchen und 3 Kochtöpfe bei Gebäude E, 3 Krüge und 3 offene Kochgefässe bei Steinbau J. Einzig die Becher – 4 bzw. 8 – fallen aus dem Rahmen, doch haben wir gerade bei diesen

hohen, geschlossenen Gefässen mit wenig Rand mit zusätzlichen Stücken zu rechnen, die sich zufälligerweise nicht als grosse Randscherben erhalten haben und uns somit entgangen sind.

- 1 C. Schucany, Der römische Gutshof von Biberist-Spitalhof. Ein Vorbericht. *JbSGUF* 69, 1986, 199-220; *Arch. Kt. Solothurn* 7, 1991, 112-115.
- 2 C. Schucany, Réflexions sur les vaisseliers de la villa de Biberist (SO/Suisse): fin du I^{er}-III^e siècle. *Société française d'étude de la céramique antique en Gaule, Actes du Congrès de Libourne 1-4 juin 2000, Marseille 2000* (im Druck).
- 3 W. Hilgers, Lateinische Gefässnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefässe nach den antiken Schriftquellen. *Beih. Bonner Jahrb.* 31, 1969; S. Martin-Kilcher, Römisches Tafelsilber: Form- und Funktionsfragen. In: H.A. Cahn/A. Kaufmann-Heinmann (Hrsg.), *Der spätromische Silberschatz von Kaiseraugst*. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 9, Basel 1984, 393-399; M. Joly, Boire et manger en Bourgogne gallo-romaine: La vaisselle au Haut-Empire. In: M. Joly/L. Marchand (Hrsg.), *Boire et manger en Bourgogne. Usages et fonctions du mobilier archéologique, du Néolithique au Moyen-Age*. Cahiers d'Archéologie Bourgogne 5, Dijon 1994, 67-79.
- 4 Z.B. R. Fellmann, Hölzerne Kleinfunde aus dem Vicus Vitodurum-Oberwinterthur. In: Beiträge zum römischen Vitodurum – Vitodurum 5. Ber. Zürcher Denkmalpf., *Arch. Monogr.* 10, 1991, 17-40; *Arch. u. Denkmalpf. Kt. Solothurn* 3, 1998, 79 Abb. 45.
- 5 Dazu auch F. Drexel, Römische Sigillataservices. *Germania* 11, 1927, 51-53.
- 6 Ph. Barral, La vaisselle céramique au II^e et I^{er} s. av. n. è. dans l'est de la Bourgogne. In: Joly/ Marchand 1994 (Anm. 3) 43-57; 48.
- 7 Dazu auch D. Baatz, Reibschalen und Romanisierung. *Acta RCRF* 17/18, 1977, 147-158.
- 8 A.R. Furger/S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. *Forsch. Augst* 15, Augst 1992, 89-91.
- 9 M. Bats, Vaisselle et alimentation à Olbia de Provence (v. 350-v. 50 av. J.-C.). *Modèles culturels et catégories céramiques*. *Rev. arch. Narbonnaise*, suppl. 18, 1988, 69.
- 10 Die Zuweisung all dieser Gefässe zum Vorratsgeschirr bei T. Pauli-Gabi/Chr. Meyer-Freuler, La céramique du I^{er} siècle en contextes militaires et civils: étude comparative sur la base des données de Vindonissa et de Vitodurum. In: *Société française d'étude de la céramique antique en Gaule, actes du Congrès de Fribourg 13-16 mai 1999, Marseille*, 25-43 fig. 13.
- 11 Ausführlich auch für das Folgende: C. Schucany, Eine Grabanlage im römischen Gutshof von Biberist-Spitalhof. *AS* 18, 1995, 142-154. Die nun aufgrund der abschliessenden Auswertung leicht veränderten Tabellen finden sich bei Schucany (Anm. 2) tab. 1-2.
- 12 Gebäude O scheint zwar etwas aus dem Rahmen zu fallen, doch dürften die Unterschiede an der mit nur 20 Stück zu schmalen Basis liegen, denn im Spektrum der Randscherben unterscheidet sich Gebäude O kaum von den anderen; vgl. Schucany (Anm. 2) fig. 23.
- 13 12 Essteller, 4 Platten, 10 Schälchen, 6 Schüsseln, 18 Tassen, 4 Krüge, 2 Zubereitungsschüsseln, 5 flache Pfannen/

Platten, 6 tiefe Pfannen, 3 Vorratsgefässe. Da ich bei den römischen Ensembles die Glasgefässe nicht miteinbezog, liess ich meine Trinkgläser weg.

- 14 N. David/H. David-Henning, Zur Herstellung und Lebensdauer von Keramik. Untersuchungen zu den sozialen, kulturellen und ökonomischen Strukturen am Beispiel der Ful aus der Sicht des Prähistorikers. *Bayer. Vorgesch.bl.* 36, 1971, 297-304; 307 Tab. 2.
- 15 David/David-Henning 1971 (Anm. 14) 304.

Les vaisseliers de la villa gallo-romaine de Biberist SO

Grâce aux ensembles de céramique trouvés dans différents corps de bâtiment de la villa gallo-romaine de Biberist-Spitalhof détruits par un incendie, il est possible de restituer les vaisseliers d'époque romaine en possession des couches sociales moyenne (l'administrateur du domaine) et inférieure (les ouvriers agricoles). La vaisselle de la classe moyenne (constructions en bois J/construction maçonnerie/bâtiment E) comprend de deux (au 1^{er} s.) à quatre fois (au 3^e s.) plus de pièces que celle de la classe inférieure (bâtiment O), composée de quelque vingt récipients. A ce mobilier s'ajoute le riche inventaire de la tombe H, qui montre d'une part qu'on a effectué une sélection spéciale de récipients pour accompagner le défunt et d'autre part que cet homme appartenait à une couche sociale supérieure (le propriétaire de la villa). Généralement, les vaisseliers se composent d'une série de pièces variées, dans lesquelles transparaît chaque fois le chiffre trois comme module de base. C.M.C.

I servizi in ceramica dalla villa rustica di Biberist SO

Grazie alle analogie presenti tra gli insiemi di vasellame ritrovati negli edifici distrutti da incendi della villa romana di Biberist-Spitalhof è possibile ricostruire quello che doveva essere il servizio ceramico del ceto medio (amministratore della villa) e quello del ceto basso (braccianti). Un'economia domestica del ceto medio (edificio in legno J, edificio in muratura J e edificio E) poteva essere composta del doppio (1. sec. d.C.) fino a quattro volte di più (3. sec. d.C.) dei recipienti di una del ceto basso (edificio O, circa 20 recipienti). Il ceto elevato (proprietario della villa) si trova invece rappresentato nel ricco corredo della tomba H, caratterizzata per altro da una selezione tipologica particolare, da ricollegare al costume sepolcrale. Generalmente i servizi ceramici sono piuttosto ricchi e composti da una grande varietà di tipi e di forme. Il numero tre sembra essere il modulo-base di ogni servizio.

R.J.

Caty Schucany
Kantonsarchäologie
Werthofstrasse 55
4500 Solothurn